

Das Heimspiel ist vorbei

Bundestagskandidaten stellen sich beim DGB den Wählern

Von unserem Redaktionsmitglied
Heiko Brohm

Im Fußball gibt es für die Mannschaften kaum etwas Schöneres als ein Heimspiel. Und kaum etwas Schlimmeres, als vom heimischen Publikum nicht mehr richtig geliebt zu werden. In der Politik ist das nicht anders. Über Jahre war es so etwas ähnliches wie ein Heimspiel, wenn SPD-Bundestagsabgeordneter Lothar Mark bei den Gewerkschaften zu Gast war. Heute ist das anders. Der Sozialdemokrat hat Konkurrenz bekommen, aus den Reihen der Gewerkschaften selbst. Anton Kobel, der für die Linkspartei für den Bundestag kandidiert, war beim Kandidatentreffen gestern sicher ein ernsthafter Kandidat für Marks bisherigen Stammplatz als Heimspieler bei den Gewerkschaften.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund DGB hatte die Mannheimer Wahlkreiskandidaten zur Diskussion knapp zwei Wochen vor der Wahl geladen. Es kamen Lothar Mark (SPD), Dr. Gerhard Schick (Grüne), Dr. Birgit Reinemund (FDP) und Anton Kobel (Linkspartei). Der CDU-Vertreter Prof. Egon Jüttner musste absagen, wie die DGB-Sprecherin betonte aus terminlichen, nicht aus inhaltlichen Gründen. Das eigentliche Duell um die Gunst des Publikums führten jedoch sowieso Mark und Kobel.

Das Sein bestimmt genauso das Bewusstsein wie der Gastgeber die Gesprächsinhalte. So hoben in einer ersten Runde alle Teilnehmer auf die Fehler bei den Hartz-IV-Gesetzen ab – inklusive der Vertreter von SPD und Grünen, die die Gesetze im Bundestag schließlich gebilligt haben. Der Unterschied ergab sich beim Nachfragen: Während Mark, Schick und Reinemund die Reformen für im Grunde richtig, aber fehlerhaft umgesetzt halten, lehnte Kobel das ganze Werk in Bausch und Bogen ab, was im Garten hinter dem Gewerkschaftshaus mit dem eindeutig lauterem Beifall beklatscht wurde.

Arbeits-, Sozial- und Steuerpolitik standen im Vordergrund, ganz wie beim großen Fernsehduell am Tag zuvor. Auch die Zeit war ähnlich bemessen, eineinhalb Stunden blieben, dann musste Lothar Mark die

Runde verlassen, weil in Heidelberg der Kanzler rief.

Die Auseinandersetzungen zwischen den Mannheimer Kandidaten gingen durchaus zur Sache und blieben nicht immer nur oberflächlich. Gerhard Schick erklärte auf Nachfrage aus dem Publikum die Unternehmenssteuerreform in Kurzform, inklusive Halbeinkünfteverfahren. Das war, gewöhnt an die klaren Slogans eines Wahlkampfes, nicht jedermanns Sache.

Mehr Beifall gab es für anderes. Bei der Diskussion um Unternehmen und deren Möglichkeiten, Deutschland zu verlassen, sagte Anton Kobel: „Man muss da auch das Grundgesetz lesen, und da steht ‚Eigentum verpflichtet‘, und das steht auch ‚Eigentum kann enteignet werden‘.“ Er fügte noch



hinzu: „Und das hat mit Populismus nichts zu tun.“ Naturgemäß sah es Lothar Mark ganz anders und prophezeite als Folgen solcher Maßnahmen einen rasanten Abwanderungsprozess der Firmen und einen völligen Investitionsstopp im Land. „An der Realität gehen solche Forderungen völlig vorbei“, so Mark.

Auch bei den Steuern wurde man sich nicht einig: FDP-Vertreterin Reinemund plädierte für Senkungen, Mark und Schick nur noch für mäßige Veränderungen, während Kobel die Abgaben für besser Verdienende erhöhen möchte. Die einzige weitgehende Übereinstimmung stellten Mark und Kobel bei den Arbeitnehmerrechten fest. Sie sollen erhalten bleiben, inklusive Steuerfreiheit für Zuschläge. Das Heimpublikum war am Ende das, was es auch schon zu Beginn war: gespalten.

MM 6.9.05